

Verabschiedung der Kaiser, Mörder und Revolutionäre (durch die von König Max Emanuel erlassene Amnestie). Der Gouverneur von Lissabon hat die Regierung erklärt, die Kaiser sei den republikanischen Interessen nicht genehmigt. Nichtbeliebter macht das Ministerium alle Anordnungen, um Herr der Lage zu werden. Alle gegen die Verfassung verletzenden Verfügungen des Diktators Franco wurden aufgehoben. Die Kammer sollen am 5. April neu gewählt werden. Ob es der Regierung gelingen wird, den Sturm zu beschwichtigen?

Andland.

Wie aus Petersburg halbamtlich gemeldet wird, entstehen die in der Breite fortbauenden Geräthe über das Flottenbauprogramm und die damit verknüpfte Regelung gabung von zwei bis drei Milliarden Rubel jeder Verhandlung. Die Regierung ist tatsächlich mit der Frage des Wiederaufbaus der Flotte beschäftigt, beschäftigt indessen, im Verlaufe der nächsten Jahre für diesen Zweck ungefähr 30 Millionen Rubel jährlich zu veranschlagen.

Balkanstaaten.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind alle türkischen Truppen von Westeuropa in das Gebiet zurückgezogen worden. Der Sultan wünscht eine friedliche Regelung der Grenzfrage und hat befohlen, daß die türkischen Kommissare die Verhandlungen mit der bulgarischen Regierung zu diesem Zwecke wieder aufnehmen.

America.

Die Vereinigten Staaten schicken trotz aller gegenseitigen Beziehungen aus Regierungskreisen mit einer nahe bevorstehenden Kriegswahrscheinlichkeit zu rechnen. Wenigstens lassen die Mäntelungen und der Geist, mit dem sie betrieben werden, darauf schließen. Auf Wunsch des Präsidenten Macle ist der Senat der Ratgeber, drei Millionen für die Beschaffung und Errichtung einer Marineinfanterie mit Crocodend in Bear Harbour auf Sawai zu bewilligen.

Asien.

Der Sage in Manila, daß der französische Oberbefehlshaber General Dabaret, er hätte den Angestreiften für gekommen, den Feind mit seinen Streitkräften anzugreifen und nicht erst die genauen Verbindungen abzumachen. Jeder Aufbruch konnte nur dem Feinde zugunsten der Zeit gewinnen, sich zu sammeln. Es wird also in den nächsten Tagen wieder zu Kämpfen auf marokkanischer Erde kommen.

Ein Bombenattentat auf den Shah von Persien.

In der Hauptstadt Teheran, das im Dezember v. durch den Staatsstreich des Schahs Mohammed Ali Mirza in einem Rumpke um die Regierung gelangt, haben am 17. ein Herrscher ein Bombenattentat verübt worden, der indes nicht den Attentäteren beabsichtigten Erfolg gehabt hat. Aus Teheran sind härtere Gerüchte: Die Bombe wurde von den Attentäteren auf das vorübergehende Automobil des Schahs geworfen in der Annahme, das sich der Schah darin befände. Der französische Konsul wurde verletzt. Das Attentat dem Automobil in einem halbseitigen Wagen. Die Leichname gab eine Salbe auf die Wange ab. Neun Verwunden wurden getötet und viele verwundet. Der Schah ging in das benachbarte Kaspas, schickte die verletzten Geiseln. Bald darauf begann er sich zu Fuß nach dem Schloß. Die Attentäter wurden nicht ermittelt. Nach einem Bericht sind Mitglieder eines Trüben Klubs die Attentäter gewesen. In Paris haben die von dem persischen Konsul vertrauten Kreis des Attentat mit der in Deutschland herrschenden starken Verwirrung in Zusammenhang, die durch die Genennung des sehr feindlich geltenden Mirza als Schutzes zum Untersuchungsrichter neue Klärung zeigen. Es sei indessen kaum anzunehmen, daß die Verurteilung dem Anschlag direkt beizulegen.

Die Dame mit den Rosen.

1) Kriminalroman von G. Lutz.
Und es lag das Leben bereit, waren ihm schon Handflächen angelegt. Die anwesenden Kriminalisten nahmen ihn in ihre Mitte und drei Minuten später fuhr er in einer Droschke mit einem Kriminalbeamten und zwei Schutzleuten nach dem Palaisfiskus in Nacht hinaus.
Nach Karls Befragung waren außer den Beamten noch der Arzt, der Diener Fritz und der Wirtner anwesend. Der Protokollführer hatte seine Arbeit vollendet und seinem Schriftführer mitgeteilt, daß der Mann von dem verdächtigt sei, daß er die Dose mit den Rosen genommen habe. Der blutige Kleinstein und Karls Stiefel wurden auf laubere verpackt und mitgenommen. Sodann führte Fritz den Untersuchungsrichter und die Beamten nach der neuen Wohnung Karls.
Fritz war noch nach; er lag in seinem Zimmer und las. Der lodernde Aufzug seines Orens hatte ihm die Ruhe getraut. Ihn sei nochmals ausgegangen und habe den Querschnitt verpackt.
Er ging hinunter, um zu öffnen. Der Leutnant wäre beiseite seiner Hand entfallen, als er drei fremde Herren, von zwei uniformierten Schutzleuten begleitet, vor sich sah, die ohne weiteres in den Hausflur traten.
„Im Namen des Königs!“ grüßte der

haben. Vermuthlich seien durch Anspinnen in g keinen Bestimmungen einzelnes Verbot zu dem Attentat veranlaßt worden. Der Kaiser hätte sich den Schah's glücken in den letzten Tagen des Schah's des Schah's glücken in denen die Kaiserliche Untersuchungsbehörde seinen Sinnen mit diesen, roten Strichen angeordnet waren, wo erzählt wurde, daß die engen, hügeligen Hüften zum Beobachten des Schah's benutzt waren, weil man dort einen Blick abwarf. Die Kaiserliche Untersuchungsbehörde wurde vermuthlich den wohnenden Fremden die Schuld gelohnt. Dem Schah wurde angeordnet, sich für seine Ausfahrt eines Panzerautomobil zu bedienen; der Protokollführer hat deren Zweck. Der Schah legte dies jedoch nicht dem Wirt ab. „Es machte diesen Anschlag, um eine Mischung in der tiefen Luft zu tun.“

Von Nab und fern.

Pauline Lucca f. In Wien ist am Freitag die berühmte Sängerin Pauline Lucca nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren aus dem Leben geschieden.

Das Widmardensmal in Frankfurt a. M. das vor dem Schauspielhaus einen Platz findet, wird am 10. Mai v. eröffnet. In der Lage, an dem Widmard hier den Frieden mit Frankreich unterzeichnete. Das Denkmal ist ein Werk von Steiner und wurde nach dessen Tode von dessen Schülern unter Aufsicht von Wangl fertiggestellt.

Die Kaiserin des Frankfurter Münzgeschäfts im Werte von etwa 25000 M. sind durch Vermittlung des auserwählten Amtes in Wien veräußert worden. Die Verhältnisse sind der Kaiserin Jean Meindhardt, seine Geliebte, die unerschöpfliche Maria Schönbach und ein gewisser Heinrich Weingarten. Die Kaiserin Meindhardt, der als ein Mann, hatte früher ein Verhältnis mit einem Verwandten des Kaisers der verurteilten Münzverurteilung, eines Kaisers am Prinz Kai in Frankfurt a. M., wobei sie mit den Kaiserin Meindhardt in dem Hause des Hofbesizers genau bekannt geworden war. Ein vierter Mitschuldiger befindet sich schon seit einigen Tagen in Frankfurt hinter Schloss und Riegel. Das vorgenannte Trio wird demnächst an Deutschland ausgeliefert werden.

Die verurteilten Angehörigen. Die Angehörigen nach dem verurteilten Angehörigen Rumbach vom Münzverurteilten in Stolp i. B., der seit der letzten Parteigeburtsfeier verhaftet wird und auf dessen Ermittlung eine Wohnung von 1000 Mark angelegt ist, hat bisher ohne Erfolg geblieben und vorläufig eingestellt worden. Der ganze Anschlag der Stolpe, in der man die Verleumdung vermutete, wurde bis Berlin durch den Zauber abgeholt, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Man hält es für ausgeschlossen, daß die Stolpe weiter anzuhalten und wird folgert daraus, daß die Ermittlung, der bei seiner Frau eine gefälschte Geldsumme bei sich gefahren haben soll, einem Verbrechen am Opfer gefahren und die Verleumdung verübt worden ist. Es besteht aber inwiefern noch die Möglichkeit, daß der Schahman an einer fähigen Person angeschlossen werden und der Zauber von dem Zauber entfangen ist, für die Annahme, daß Fahnenflucht vorliegt, stellt jede Begründung.

Der Ermordung des Majors v. Schönbach in Mlechtsitz. Die Jugendvernehmung gegen Frau v. Schönbach wird voraussichtlich nicht möglich sein, weil sie inwolge ihres Selbstmordes für nicht verhandlungsfähig erklärt worden ist.

Einem todschändlichen Selbstmordversuch machte in München ein junger Mann dadurch, daß er sich eine Nitrogabel in den Bauch durch den Bauch der Zauber entfangen ist, für die Annahme, daß Fahnenflucht vorliegt, stellt jede Begründung.

Die verurteilten Angehörigen. Der Zauber ist in Hamburg der Privatier Frau.

Untersuchungsrichter. „Wir sind die Gerichts-Kommission.“ Sind Sie der Diener des Dr. Karl Solmann?
Der bin ich, meine Herren,“ erwiderte der alte Jakob mit alterlicher Stimme. „Aber, sagen Sie mir bloß, was ist denn geschehen?“
„Nehmen Sie uns in Ihres Herrn Zimmer.“
„Leute die in ruhigem Tone gegebene Antwort.“
Jakob legte den Beamten voran.
Der Protokollführer setzte sich an den Tisch und machte sich zum Schreiben bereit, während der Untersuchungsrichter die einleitenden persönlichen Fragen sich von Jakob beantworten ließ.
„Ihr Herr ist heute bei seinem Onkel gewesen und ist dann nach Hause zurückgekommen. Wann erfolgte die Abreise?“
„Es mag wohl zehn Uhr gewesen sein!“ entgegnete Jakob.
„Er ist dann noch einmal zu seinem Onkel zurückgekehrt. Wann mag das gewesen sein?“
„Der Herr Doktor waren wohl eine starke halbe Stunde hier.“
„Und was ist er hier?“
„Ich weiß es nicht, denn er hatte mit verlobter, ihn zu führen und ich war während dieser Zeit auf meinem Zimmer.“
„Und woher wissen Sie, wann er wieder gegangen ist?“
„Ehe er ging, kam er hinauf zu mir und gab mir noch einen Kuß.“
„Und wann verstand derlei?“
Jakob zögerte mit der Antwort.

verloren, der seinen beiden Brüdern, einem Brauereibesitzer und einem Begleitungs, ein Vermögen von einer halben Million Mark hinterließ. Der Begleitungs sollte eine im Nachhinein festzusetzende Summe, die einen Wert von 10000 M. repräsentieren soll, für 8000 Mark mit übernehmen, doch legte er dies ab. Darauf nahm der Brauereibesitzer das alte Möbel an sich. Als man nun die Summe einer näheren Durchsichtigung unterzog, fand man darin ein Testament vor, in dem unter Einwirkung des zweiten Bruders der Brauereibesitzer als Universalerbe bestimmt ist. Ausserdem ist auch eine Reihe von Legaten ausgesetzt und die Stadt Hamburg zur Gein der Summe einer näheren Durchsichtigung eingeleitet. Eine Anfechtungsklage soll bereits eingeleitet sein.



Pauline Lucca f.

Pauline Lucca f. ein Wiener Kind. Am 25. April 1841 wurde sie als die Tochter eines Bauers geboren, dem auch das Verdienst ihrer ersten geistlichen Ausbildung anhaftet. Schon mit dem vierten Lebensjahre wurde sie in die katholische Kirche aufgenommen. Als Kind war sie ein sehr begabtes Kind, das sie 1861 einen Ruf an die Königl. Oper in Berlin erhielt. Von hier kam sie zur Kaiserin Elisabeth, die sie zu einer Hofkapellistin ersten Ranges ernannte. So viel wie mit der Kaiserin Elisabeth zusammen kam, so viel sie auch mit der Kaiserin Elisabeth zusammen kam. Im Jahre 1869 wurde sie als Hofkapellistin in Dresden ernannt. Im Jahre 1870 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1871 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1872 wurde sie als Hofkapellistin in Pest ernannt. Im Jahre 1873 wurde sie als Hofkapellistin in Budapest ernannt. Im Jahre 1874 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1875 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1876 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1877 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1878 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1879 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1880 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1881 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1882 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1883 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1884 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1885 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1886 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1887 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1888 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1889 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1890 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1891 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1892 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1893 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1894 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1895 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1896 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1897 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1898 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt. Im Jahre 1899 wurde sie als Hofkapellistin in Prag ernannt. Im Jahre 1900 wurde sie als Hofkapellistin in Wien ernannt.

Aber die Abschiedsakt eines Bahnhofs in München i. H. sind folgende Angehörigen gemeldet. Der 67 Jahre alte Pauline Georg Feig, bei dem sich dieses Zeichen von Selbstmord nicht wahrzunehmen war, unterließ sich auf dem Gesangs mit seiner Frau, der 67 jährigen Frau Feig, als der Feig mitten in der harnelnden Wut über ein Misverständnis anstellte, daß mit einem leger. jüngeren Carl Feig mit alter Feig auf die Abgangsliste eintrieb. Er schlug der Frau das Rechte.

„Sie können Ihren Herrn nur durch Offenheit und strenge Mäßigkeit beugen.“ ermunterte der Untersuchungsrichter in beglühendem Tone.
Der Herr Doktor haben mit beideln, jedes jedermann darüber zu schweigen.“
„Mein lieber Freund.“ sagte der Untersuchungsrichter freundlich, „gehoben davon, daß das Gericht Ihnen beist, Sie zum Sprechen zu bringen, verdächtigen Sie durch Ihre Schweigen den Herrn Doktor nur, und das ist doch sicherlich Ihre Pflicht. Der Herr Doktor Herr nun begreift durch unsere Pflichten; Ihnen auf?“
Nach einigen weiteren Fragen sagte Jakob:
„Ich sollte schweigen für den Herrn die Sünden paden, er wollte eine Mele unternehmen.“
Untersuchungsrichter und Protokollführer wechselten einen bedeutungsvollen Blick miteinander.

Das weitere Verhör drehte sich um die Art und Weise, wie Karl seinen Diener gehandelt habe, aber das Verhältnis zwischen Karl und seinem Onkel, um die Lebensverhältnisse des Onkels, über die Jakob auslegte, der Herr Doktor habe seines Wissens niemals geheime Aufschlüsse gehabt und kein Lebenswandel selber gewesen, als man ihn bei einem reichen und unabhängigen jungen Berliner Herrn genötigt ist.
„Schick mir das Verhör beendet, und als der Untersuchungsrichter mit seinem Schreiber in der Droschke sah, sagte er zu diesem:
Sellen ist die Entdeckung eines Ver-

brechens so einfach gewesen. Wir haben den Richter gefragt. Der alte Kommensalente lebte dem Feind, der auf dessen Schilde wartete, zu lange. Das Verbrechen abends auf eine Stunde war nur eine Zeit, um sein Glück zu machen. Seine Stiefel hatten genau in die Fußstapfen in dem laubigen Hofe. Genau ist bei den Schüssen des Selbstmordes nicht angewendet worden, weil dem Feind die Selbstmordabsicht direkt zur Verfügung standen. Und nun noch die schmerzlichen Abreisevorbereitungen. Wie ein Glanz paßt in diese Kette.“

Einbruch von Sünden in eine Schatzkammer. In einer der letzten Nächte drangen Hund in Niederholländ in einer Schatzkammer, einen hünen und gefährlichen die Feind, der über 100 Jahre alte Schätze in dem nahen Wache zu, wo sie ein Wächter frisch bemerkte. Zwei Schätze lagen total verstreut auf dem Ueberbleibe. Auch aus Siedelungen wird der Einfall eines Hundes in eine Schatzkammer gemeldet. Der waren 148 Schätze der Nähe des Zores eingestrichelt. Der Hund wollte furchbar unter den Tieren. 60 Schätze sind teils verendet, teils mussten sie abgeschleudert werden.

Dem waisen zu Tode gewartet. Großenhafte Wahnwahnungen hat eine Zangs-Übernahme zu erlauben gehabt, die in Oberland (Niederbayern) in einer Wirtshaus in angemessenen Zustande Raum verurteilt hat. Ihr Mann schlug sie, bis die Wirtshaus die Betrannte in den Stall brachten. Dort hielten sie jedoch der waisende Mann wieder heraus. Der waisende Wirtshaus fürzte die Frau, wobei nach ihrem Mann auf einen Schlitzen gebunden und nach Oberland gefahren, wo er sie vor einem Schmeißel auf das Stroß warf. Dort wurde die Inhaftnahme durch darauf fort angeordnet. Der Mann wurde verhaftet.

Brand eines Nonnenlovers. In dem Kloster der Benedictinerinnen in Eriß brach nieder ein gefährliches Großfeuer aus. Der Brand ergriff das Kloster des Klosters sowie die Klosterkirche, in der sich 20 Nonnen und ein Bruder befanden. Die Nonnen konnten nur mit großer Sebensgefahr durch die Feuerwehre gerettet werden.

Von dem ältesten Weisheit weiß der „Moro“ zu erzählen. Es ist der Dabidi Kashi, er lebt in Konstantinopel und hat vor kurzem sein 132. Lebensjahr erreicht. Er hat wieder heraus, befindet sich der große Gedächtnis in seiner Gesundheit und versteht noch seine Arbeit wie vor 30 Jahren und wie vor 60 Jahren. Er arbeitet als Sattler für eine Müllerküche. Er bekommt noch heute bescheide Lohn, in dem er das Recht hat, das Weisheit in dem sein Vater, 12 Jahre, hat.

Die Verurteilten Angehörigen des Königs Karl's des Kaiser's. Die Verurteilten Angehörigen des Königs Karl's des Kaiser's sind folgende Angehörigen gemeldet. Der 67 Jahre alte Pauline Georg Feig, bei dem sich dieses Zeichen von Selbstmord nicht wahrzunehmen war, unterließ sich auf dem Gesangs mit seiner Frau, der 67 jährigen Frau Feig, als der Feig mitten in der harnelnden Wut über ein Misverständnis anstellte, daß mit einem leger. jüngeren Carl Feig mit alter Feig auf die Abgangsliste eintrieb. Er schlug der Frau das Rechte.

„Sie können Ihren Herrn nur durch Offenheit und strenge Mäßigkeit beugen.“ ermunterte der Untersuchungsrichter in beglühendem Tone.
Der Herr Doktor haben mit beideln, jedes jedermann darüber zu schweigen.“
„Mein lieber Freund.“ sagte der Untersuchungsrichter freundlich, „gehoben davon, daß das Gericht Ihnen beist, Sie zum Sprechen zu bringen, verdächtigen Sie durch Ihre Schweigen den Herrn Doktor nur, und das ist doch sicherlich Ihre Pflicht. Der Herr Doktor Herr nun begreift durch unsere Pflichten; Ihnen auf?“
Nach einigen weiteren Fragen sagte Jakob:
„Ich sollte schweigen für den Herrn die Sünden paden, er wollte eine Mele unternehmen.“
Untersuchungsrichter und Protokollführer wechselten einen bedeutungsvollen Blick miteinander.

Das weitere Verhör drehte sich um die Art und Weise, wie Karl seinen Diener gehandelt habe, aber das Verhältnis zwischen Karl und seinem Onkel, um die Lebensverhältnisse des Onkels, über die Jakob auslegte, der Herr Doktor habe seines Wissens niemals geheime Aufschlüsse gehabt und kein Lebenswandel selber gewesen, als man ihn bei einem reichen und unabhängigen jungen Berliner Herrn genötigt ist.
„Schick mir das Verhör beendet, und als der Untersuchungsrichter mit seinem Schreiber in der Droschke sah, sagte er zu diesem:
Sellen ist die Entdeckung eines Ver-

Charlote war in ihrem ältesten Jahre äußerst streng erogen worden. Der Vater, ein höherer Beamter, hatte durch die Verlobung seiner Tochter mit dem ebenfalls reichen als angesehenen Kapitän Jansky ihr Lebensglück zu sichern gehofft.
Charlote hatte vor zwei Jahren in diese Verbindung eingewilligt, ohne den bereits älteren Kapitän, der jetzt seine letzte Jahre lebte, zu lieben. Ihr Bruder Anton hatte ihr die Zukunft an der Seite des Kapitän's in den glänzendsten Farben geschildert und füllte sich berufen, den eierstärkig machenden Anwalt seines tüchtigen Vorgesetzten zu stellen und zugleich nachher, wenn die Abwesenheit der Kaiserin eine Schwärze zu sein, der mit Kräftegenossen ihre die made — ein Jüngling, der ihr auf die Dauer sehr ungenue wurde, ohne daß sie die Kraft, sich dagegen zu wehren, in ihr verlor.

Vermisst.

Nebrs. 3. März. In der Stadtvorstandssitzung am 28. Februar wurden: 1. die von Herrn Sellmuth der Stadt zum Großräthlichen seines Onkels Oswald Buchholz, übergebenen 1000 Mark angenommen und sollen die Zinsen, den Bestimmungen entsprechend, an arme und würdige Familien verteilt werden. 2. wurden die von Herrn Karl Erdhoff in Wien durch Kaufmann der Stadt zu Armenzwecken ausgegebenen 2000 resp. 4000 Kronen, ebenfalls angenommen. Für beide Gaben wurde ausdrücklich von der Veranlassung Dank ausgesprochen. 3. Die von der Plantagenkommission beabsichtigten Arbeiten werden mit der Maßgabe genehmigt, daß noch etwa 300 Bäume mehr auf dem Ruckberg angepflanzt werden sollen, wenn die Mittel und sonstigen Umstände es gestatten. 4. wurden die nächsten Rechnungen für 1906, nach erfolgter Prüfung, festgestellt und dem Rechnungsführer Entlassung ertheilt. **Ertragsübersicht im Jahre 1908.** Beim Getreideertrag und beim 9. Armeekorps sind für dieses Jahr Anzeigergebnisse unter Beteiligung der schweren Artillerie angelegt worden. Beim 5., 7. und 8. Armeekorps sollen besondere Kavallerieertragsübersichten für die Mannschaften erstellt werden. Die Kavallerieertragsübersicht für 1908, nach erfolgter Prüfung, festgestellt und dem Rechnungsführer Entlassung ertheilt. **Ertragsübersicht im Jahre 1908.** Beim Getreideertrag und beim 9. Armeekorps sind für dieses Jahr Anzeigergebnisse unter Beteiligung der schweren Artillerie angelegt worden. Beim 5., 7. und 8. Armeekorps sollen besondere Kavallerieertragsübersichten für die Mannschaften erstellt werden. Die Kavallerieertragsübersicht für 1908, nach erfolgter Prüfung, festgestellt und dem Rechnungsführer Entlassung ertheilt.

das bei der Kavallerie für Männer und Feld anstelle des Degens zu treten hätte, sollen bei neuem Kavallerieregimenten Versuche stattfinden. Bei diesen Versuchen ist auch die wirtschaftliche Art der Unterbringung der Munition am Besten und von dem Bändler oder am Gepäck zu erproben. **Neues von den „Militärgelehrten“.** In Ergänzung der Nachrichten über die Militärgeschichte erzählt die „Zit.“, daß aus unterrichteten Kreisen, daß es sich bei Einführung der alten Militärgeschichte nicht um eine akademische Vorbildung handeln würde, wie sie die Jahrmärkte im bürgerlichen Leben erhalten. Zum Studium der Zahnheilkunde ist befürwortet nicht das Abiturientenzeugnis erforderlich, sondern es genügt bereits das sogenannte „Reifezeugnis“ d. h. das Zeugnis, das den erfolgreichen Besuch der Oberprima bestätigt. Im Gegensatz dazu sollen die Militärgeschichte aus schließlich aus der Zahl der Sanitäts-offiziere ausgewählt werden, die außerdem noch einen Spezialkursus in der Zahnheilkunde nehmen müssen. **Heber die Handhabung von Schusswaffen** hat sich, wie wir in der Juristischen Wochenschrift lesen, das Reichsgericht wieder einmal in einem demnächstigen Urtheil geäußert. Jeder, der eine Schusswaffe führt ohne die Gewisheit, daß sie nicht geladen ist, muß mit der Möglichkeit rechnen, daß sie geladen sein und bei der Empfindlichkeit des Schießmechanismus infolge irgendeiner unvorhergesehenen Ereignisses sich entladen könne. Was daher eine Schusswaffe, von der er nicht bestimmt weiß, daß sie geladen ist, so hat, daß durch ihre Entladung ein anderer bedenklich die Sorgfalt, auch wenn er den Sohn nicht berührt. Dieses gilt ganz besonders, wenn andere Personen nahe der Mündung in der Schußlinie sich befinden. Die Erziehung lehrt auch hundertfach, und sie ist jedem Mann in der Handhabung von Schusswaffen leben und Gehörigkeit der Nebenmenschen aus höchster Gedächtnis. **Durchfall.** 29. Februar. In vergangener Nacht nach 2 Uhr wurde bei dem Jüngster Pfeifer hier ein drücker Durchfall verübt. Der Dieb zerstückte die Scheibe, durch diese Schläge erwachten Nachbarn und sahen noch, wie der Dieb die Vertheilungen entnahm und sich dann entfernte. Die nun sofort von der hiesigen Polizei und Gendarmen aufgestellten Ermittlungen hatten nach 40 Minuten Erfolg. Der Dieb, der während vergangener Nacht mit dem Tage 10 Min. hier ankam, wurde von dem Maschinen-

Personal während der Fahrt Oberöbröllingen-Duerfurt beobachtet, da der hinten befindliche Wagen nur allein von ihm besetzt war. Hier nahm er Vertheile der Vertheilung vor, indem er sich eine schwarze Mäcke auflegte und mit dem Revolver hantierte. Als er sich nun hatte Wegens bereit im Zuge befand, schloß er sich nicht fester und wollte fliehen. Jedoch wurde er von einem Polizeigeneranten aufgehalten, hierbei lag er einen Revolver und schloß nach demselben, beide kamen zu Fall. Bei einer näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einem schweren Jungen zu tun hatte, denn er war mit zwei Revolvern, Dolch, Messern und Pistolen ausgestattet. Er wiegerte sich seinen Namen zu nennen, und erklärte, daß er der große Oest ist. Er entpuppte sich dann als ein Duerfurter Kind Fritz Görner, welcher in Berlin seit seinem 16. Jahre als Helfer tätig war. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf über 2000 Mark geschätzt. Görner ist bereits vorbestraft und dürfte wohl für längere Zeit unthätig gemacht werden. **Lohersleben, 27. Februar.** Ein Wandregens besitzt der Arbeiter Hermann Eberer hier. Sie hat vom November bis jetzt ohne Unterbrechung 76 Eier gelegt. Es ist dies eine außerordentliche Leistung, da eine Gans doch gewöhnlich nur 12-15 Eier legt. **Wersburg.** Der Landeshauptmann ist kund und zu wissen, daß die Provinzialabgaben von 9 1/2 auf 11 Prozent erhöht werden müssen. **Artern.** Eine Verammlung Konfessions- und nationalitaler Vertretungskörper untrere Wahlkreises (Gardaberg-Georgenthal) beabsichtigt die Kandidaturfrage für die im Herbst stattfindende Landtagswahl. Es wurde einstimmig beschlossen, die beiden bisherigen Abgeordneten Knobloch (nl) und Schere (st) den Wählern zur Wiederwahl zu empfehlen. **Gehele, 29. Februar.** Die Vorarbeiten zum Bau der Finkenbach (Kleberkuchen) haben in dieser Woche von hier aus ihren Anfang genommen, indem 2 Beamte der Eisenbahndirektion Grützt die Aufnahme des Nivellements der Bahnlinie bewerkstelligten; diese Arbeiten werden aber schnell beendet sein, während die mehr Zeit in Anspruch nehmenden generellen Vorarbeiten, insbesondere Abfließen der Erde, etwa von Monat Mai ab vorgenommen werden. **Georgenthal, 2. März.** Ein großes Feuer vernichtete das Zuckelager der Zuckereisen-Feinmühlerei Bräuherz u. Co. Auch einige Gebäude wurden eingestürzt. Der Schaden,

der durch Vertheilung gedeckt ist, soll mehrere hunderttausend Mark betragen. **Allenstein, 2. März.** Die „Allensteiner Ztg.“ meldet: Hauptmann v. Gorden, der befanntlich der Major v. Schönbeck erlosch, befing heute nachmittag im Gefängnis durch Zuzug der Galtshagener Selbstmord. Der Gefängnisarzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. **Zivilstandsregister der Stadt Nebrs** pro Monat Februar 1908. **Geburten:** Am 3. Februar dem Schiffer Karl Friedrich Martinus hier e. S.; dem Steinbuchdrucker August Bernhard Müller hier e. S.; am 13. dem Holzschuhmacher Ernst Paul Kubitz in Baumburga e. S.; dem Ökonomen-Ingenieur Peter Karl Andreas Schulze hier e. S.; am 14. dem Steinbuchdrucker Hermann Karl Friedrich hier e. S.; am 21. dem Maurer Gustav Hermann Eberer hier e. S.; am 28. dem Steinmetz Karl Robert Bergau hier e. S. **Gebeführungen:** Am 1. Februar der ledige landwirtschaftliche Arbeiter Max Paul Kluge und der ledige Dienstmagd Emilie Ida Schöne, beide hier, am 25. der ledige Buchbindermeister Friedrich Wilhelm Fischer und der ledige Handarbeiter Emma Marie Wiedel, beide hier. **Sterbefälle:** Am 3. Februar die Witwe Auguste Marie Lige geb. Bräuer hier, 59 Jahre alt; am 10. der Steinbauer Wilhelm Bernhard Giersberg hier, 40 Jahre alt; am 12. der Maurer Karl Gustav Scholz hier, 58 Jahre alt; am 14. dem Arbeiter Christian Friedrich Friedrich hier am todeskrankem Mütterchen; am 18. dem Steinbauer Robert Friedrich Apel hier, ein todeskrankes Knabe; am 18. der Schiffer Friedrich Albert Sattung genannt Foley hier, 67 Jahre alt; am 23. der Knabenkrieger Friedrich Karl Schüge hier, 59 Jahre alt. **Kirchliche Nachrichten.** **Wittwoch, den 4. März, Abends 7 1/8 Uhr** 1. Passionsgottestdienst. Es predigt Herr Oberpfarrer Schwioger. Im Anbänge werden Gaben für die Vertheilung der Kirche gesammelt.

Nachstehende Landrätliche Bekanntmachung
Es ist bei mir zu Sprache gebracht, daß noch vielfach gegen die Polizei-Verordnung des Herrn Oberbürgermeisters vom 16. Februar 1908 - veröffentlicht in Nr. 60 des Kreisblatts vom 27. März 1908 - betreffend das Verfahren beim Schlachten, insbesondere gegen § 1 derselben verstoßen wird, welcher lautet:
Das Schlachten (Abheben) sämtlichen Viehes, mit Ausnahme des Federviehes, darf nur nach vorangekommener Betäubung durch Kopfschlag oder geeignete Betäubungs-Instrumente, oder mit Anwendung von Apparaten, die den sofortigen Tod des Tieres herbeizuführen geeignet sind, stattfinden. Bei dem Schlachten von Stochieren müssen mindestens zwei erwachsene, männliche Personen, in der Weise tätig sein, daß die einen den Kopf des Tieres mittelst geeigneten Vorrichtungen festhält, die andere die Betäubung über den Kopf herbeizuführt. Ausgenommen von den Bestimmungen des § 1 sind die wegen Unfallschicksalen und plötzlicher Erkrankungen erkrankten oder erkrankenden Viehstücken, sofern die Betäubung unter den obwährenden Umständen nicht ausführbar ist.
Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieser Paragraphen keine Anwendung.
Ich mache daher alle Beteiligten nochmals auf die genaueste Befolgung dieser Polizei-Verordnung aufmerksam, mit dem Bemerkten, daß Uebertretungen mit Geldstrafe bis zu 50 Mark bestraft werden, andere Fälle im Unvermeidlichen eine entsprechende Geldstrafe mit. Für die Befolgung der Vorschriften der genannten Polizei-Verordnung ist sowohl der Gemeindevorstand als auch die Beteiligten des Viehes, wenn er zugegen ist, als auch derjenige verantwortlich, welcher die Schlachthandlung leitet.
Die Ortspolizei-Bezirke werden ersucht, fortgesetzt ihr Augenmerk auf die genaue Befolgung der Polizei-Verordnung zu richten und Uebertretungen streng zu bestrafen.
Der Königliche Landrat, gez. von Heildorf.
Die Polizei-Verwaltung, Strauch.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Erd- und Planierarbeiten für den hausförmigen Ausbau des von Nebrs nach Viedersiedt führenden sogenannten Auenweges in einer Gesamtlänge von 1678,5 fm, in einschließig zweier Längen, die in den Ortsteilen Viedersiedt liegen, soll an Mindestfordernde vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf **Wittwoch, den 4. März cr., Mittag 11 1/2 Uhr, im Gasthause zu Pretz** angelegt, wozu Unternehmer hierdurch eingeladen werden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Duerfurt, den 27. Februar 1908.
Der Kreiswegemeister Hostenborn.

Inventar-Auktion
Donnerstag, den 5. März, von vormittag 11 Uhr ab in Schnellroda, Gehöft Nr. 3. Zum Verkauf kommen:
2 Lastwagen, 1 Korbwagen, Entzeng, 2 Kugelschirre, 1 Buttermaschine, 1 Hackmaschine, 1 Dezimalwaage, 1 Getreideeinigungsmaschine, Wasserfischlepe mit Hack, 1 Hübschenblechmaschine, Altraggerate aller Art als: Räder, Eggen, Walzen, Schleppkarren usw., sowie ca. 15 Fuder Heu, eine kleine Kärge, Kleb, Langfroh und Strohschele usw.
Das Inventar befindet sich in gutem Zustande.
Durch vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage, für 1 Markt 7 Pfund 100 Gramm **reines Roggenbrot** zu liefern. **Karl Pfingst.**
frische Bäcklinge, altbackt, 5 Pfg., empfiehlt **Walter Gutmuths.**
frische Apfelsinen eingetroffen bei **Walter Gutmuths.**
Deutsche Mollen-Zeitung. Das Kochblatt von 100.000 deutschen Hausfrauen ist Polleis. Preis monatlich nur 1 Mark. Einschub von 2 und 100, wenn Blanko. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Preis pro Nummer 10 Pfennig. Druckerei Mollen-Zeitung in Leipzig.

Freiwillige Feuerwehr. Zu unserm am Sonntag, den 8. März cr. im Ratskeller stattfindenden **BALL** mit **Konzert und Vorträgen** ladet Freunde und Gönner hierdurch ganz ergeben ein **das Kommando.** - Anfang: 8 Uhr.

Rug- und Brennholz-Verkauf.
Fortrevier Witzburg.
Dienstag, den 10. März, Vormittag 10 1/2 Uhr, sollen im Gasthause hierseits folgende Hölzer veräußert werden:
Revierteil Vogt: 18 Stk. Jung-Eichen = 321 fm.
Revierteil Kündental: 13 Stk. Eichen = 19-88 fm, 123 Stk. Rothbuchen = 102-68 fm.
Revierteil Loh und Gaderberg: 180 rm and. Laubholz-Reifer.
Revierteil Barthel: 112 rm Reiferer, 22 rm Eichen-Reifer.
Aus dem Park: 18 rm Buchen- und Ahornhölzer und 34 rm Reifer.
Witzburg, 28. Februar 1908.
Neue Kartoffeln und frischen Neapolitaner Blumenkohl empfiehlt **Waldemar Kabisch.**
Angen, Aal und Hering in Gelee, Anchovis, Bratheringe, Sardinen, Senf- und Bismarckeringe empfiehlt **Waldemar Kabisch.**
Kimbeer-Marmelade u. Gelee empfiehlt billigst **Waldemar Kabisch.**
Extraktfeine Senf- und Pfeffergurken empfiehlt billigst **Waldemar Kabisch.**
Feinsten Emmentaler und Emmentaler Käse empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Man abonniert jederzeit auf das **schönste und billigste Familien-Witzblatt** **Meggendorfer-Blätter** München und Zeitschrift für Humor und Kunst und Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
Kein Befucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 II, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Siebig in Nebrs.
Herrn Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

<p>Wenn's donnert in den März hinein, Dann wird der Regen gut gedeh'n.</p> <p>Sä'ft' du im März zu früh, Ist's oft vergeh'n' Müß'.</p> <p>Zu Anfang und zu End' Der März sein Gilt verend't.</p> <p>Nimmt der März den Pflug beim Steiz, Hält April ihn wieder still.</p>	<p>It's an Mariä (25.) schön und he' Gibt es viel Obst auf aie Pa'.</p> <p>Ist es um Ätare leucht, So bleiben die Kornböden leucht.</p> <p>Ein leuchter, sauler März Ist des Bauern Schmerz.</p> <p>Ist an Ruprecht (27.) der Himmel rein, So wird er's auch im Juli sein.</p>
---	--



N. 5.

Die Tätigkeit des Landwirts im Monat März.

Von C. Römer.

Der März bringt uns mit seinem 21. Tage kalenderlich den Frühlingsanfang und mit ihm eine Fülle der wichtigsten Feldarbeiten. Da heißt es nun alles wohl vorbereiten, um Geschirre, Geräte und Maschinen so im Stande zu finden, daß wir ungehämt an die Bearbeitung des Bodens gehen können, wenn es nur halbwegs die Witterung gestattet. Ebenso ist alle Art Samen für die Ausaat vorzubereiten, und so weit noch etwas fehlt, daselbe bei guter Zeit zu beschaffen. Das, was man dann von Getreide oder Sämereien zur Saat bestimmt hat, ist auf die Keimfähigkeit zu prüfen, damit man weiß, was man von der Ausaat zu erwarten hat, oder ob man etwa andererseits beim Einkauf übervorteilt worden ist. Wenn das Wetter milder wird, sind die Saatkartoffeln auszulesen, aber auch noch gegen etwaige Kälte zu schützen. Bei dem Sortieren der Saatkartoffeln wird vielfach noch nach der Ansicht verfahren, daß zur Ausaat die kleinsten Knollen genügen. Es ist ja nun aber nach einfacher Überlegung klar, daß zur Hervorbringung einer kräftigen Pflanze auch ein gut entwickelter Samen mit einem reichen Vorrat an Reservennährstoffen zur Ernährung der Keime, so lange sie noch unter der Erde sind, notwendig ist. Dasselbe gilt sowohl für die eigentlichen Samen, wie auch für die Knollen der Kartoffel, die zur Ausaat dienen sollen. Außerdem ist aber sowohl an extra angestellten Versuchen, wie auch durch Vergleichung von Beobachtungen in der Praxis festgestellt worden, daß stets der beste Samen auch die höchsten Ernten gegeben hat. So ist auch für die Kartoffel gefunden, daß große Kartoffeln, zur Ausaat verwendet, stets auch relativ einen höheren Ertrag gaben, als kleine; und es kann durchaus dazu geraten werden, so selbst es manchmal vorläufig erscheinen wird, daß man zur Saat nur große Kartoffeln nehme. Der Erfolg wird dann die größere Aufwendung bezahlt machen. Wer zu Anfang noch mißtrauisch ist, mag vorläufig erst einmal auf einem kleineren Teil des Feldes einen Versuch machen. Außer der Vorbereitung der Geräte und der Saat zur Bestellung ist es nun auch notwendig, Vorsorge für genügende Arbeitskräfte zu treffen. Rundsäen ist einige Tage vor der Saat zu streuen, damit

diese ungehindert fortgesetzt werden kann. Jedenfalls kommt erst die Rundsäung und dann die Saat. Erst die ungenügenden Unterbringung des Düngers wird so am besten vorgebeugt. Breitsaat kann auf rauher Fläche geschehen. Saat von Erbsen, Pferdebohnen, Widgemenge, Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste, Hafer, Wohn-, Möhren und des Tabaks. Ende März Zuckerrüben, Früh-Lein, Senf. Auspflanzungen von Saatrüben, Samenzichorie, Reihensaat von Sparsette, Kummel usw. Auch der Hopfen muß in diesem Monat gepflanzt werden. Die letztjährigen Wurzeltriebe älterer weiblicher Hopfenstöcke legt man zu je drei in tiefe Löcher, düngt sie und bedeckt sie mit Erde. Mit der Hopfenpflanzung werden die Stöcke jährlich im März ausgebeutet, von den überflüssigen Wurzeltrieben gereinigt, gedüngt und wieder mit Grund bedeckt. Nach dem Beschneiden der Hopfenstöcke setzt man Fichtenzweigen neben dieselben.

Die Wintergeräten untersuche man, ob sie nicht durch die heurige strenge Kälte zu sehr gelitten; der Befund wird zeigen, ob sie noch einen Ertrag versprechen oder besser umzupflügen sind. So kann speziell bei Weizen, wenn er schlecht überwintert hat, ein bedeutender Ausfall eintreten, während andererseits eine Nachsaat von Sommerweizen eine gute Ernte geben kann. Kleefelder sind mit der Egge, Wintergeräten mit der Pfluge und Hade zu bearbeiten, damit durch Zerören der oberen, harten Kruste der Boden der Luft geöffnet wird.

Auf den Wiesen gibt es jetzt ebenfalls Arbeit genug; wo dieselben den Winter über mit strohigem Mist überfahren waren, geht es ans Zerreiben desselben mittels Dorn- oder leichter Weidenegge; ein kräftigeres Eggen gegen Mitte des Monats hin ertragen bei trockener Witterung insbesondere die moosigen Wiesen ganz gut. Zum Grabenräumen und Aushub ausbreiten wird's nun auch Zeit. Erlauben die Wasser- und Terrainverhältnisse ein Bewässern der Wiesen, da mache man langsame, vorsichtige Gebrauch von demselben. Man vergesse nicht die Wirkung des Wässerns im Frühjahr, bei der die Pflanzen vor den schlimmen Folgen starker Wärmewechsel geschützt werden, wo man bei zu beschleunigter Nachströfen mit Vorteil bei Nacht wässert, um eine stärkere Wärmeausstrahlung des Bodens zu verhindern; auch die düngende Wirkung des Wassers im Frühjahr ist wichtig; abwechselungsweise, länger dauernde, aber öfter

unterbrochene Bewässerung ist wirksamer, als ein unermühtiges, ununterbrochenes Überfluten der Wiesen. Wasser, Wärme und Luft müssen in den Boden eindringen.

W e i n b a u. Allenfällige Schäden, verursacht durch den diesjährigen strengen Winterfroht, können nun an der Farbe des Holzes und beim Durchschneiden von Ästen leicht beurteilt werden. Beim Vorhandensein von Frostschäden schone man beim Rebschnitt hauptsächlich die in der Nähe des Bodens befindlichen Reservestapfen und suche aus diesen nach und nach wieder eine gesunde, schöne Rebe zu erzielen. Der Rebschnitt wird beendet, schönes, gesundes Schnittholz wird, so weit notwendig, als Stedlinge verwendet. Das Reholz wird zusammengelesen und aus den Reben entfernt. Mit dem Stedelfrohten wird begonnen. Bei günstiger Witterung leistet in verunkrauteten Weinbergen ein Scharren des Bodens gute Dienste.

K e l l e r w i r t s c h a f t. Die Keller werden jetzt gut gelüftet. Die Fässer von Schimmel und Schmutz gereinigt. Die Reifen der Fässer werden eingeeßt, überhaupt soll der Weinfeller in diesem Monat gründlich sauber gemacht werden. Wer noch den neuen Wein abzulassen hat, der säume jetzt nicht mehr damit, da ein weiteres Liegenlassen auf der Hefe demselben schädlich wird.

O b s t b a u. Wenn das Wetter milder wird, sind die Winterbeden von den verschiedenen artieren Sorten abzunehmen, besonders von Aprikosen, Weinstöcken und Pfirsichen. Vorsicht gegen Spätfröste ist aber immer noch am Platze; man muß noch eine Zeitlang leichte Strohd- oder andere Decken bereit halten, um sie bei einem drohenden Froste wieder überzudecken. — Pflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern aller Art, welche im Herbst verpflanzt wurden und in den beiden vorhergehenden Monaten wegen des Frostes nicht vorgenommen werden konnten, sind jetzt spätestens nachzuholen und zu vollenden. Die Baumstämme, die Flächen unter der Baumkrone, die überhaupt immer loder und der Luft und dem Wasser zugänglich erhalten werden müssen, sind jetzt wieder umzugraben, und, wenn möglich, etwas zu düngen. — Auch schlechte und dem Absterben nahe Bäume und Sträucher sind herauszugraben und zu verbrennen, da sie meist voller tierischer und pflanzlicher Feinde sind. Überhaupt stelle man den verschiedenen Schädlingen nach. Raupenweber und auch krankes Laub, welches noch vom vorigen Jahre an den Bäumen sich befindet, müssen entfernt

werden. Besonders ist auch auf die Eier des Ringelspinners zu achten, welche in einem breiten Ringe um die Zweige abgelegt sind. Es gehört zwar ein immerhin geübtes Auge dazu, die grauen Ringe zu bemerken, aber andererseits ist der Vorteil durch die Zerstörung derselben ein bedeutender, da ein jeder von ihnen sonst eine ganze Kolonie von Raupen liefert. In der Baumshule beginnt nun das Betanzen und Beschneiden der Stämme; ebenso auch das Neueinpflanzen von Wildlingen.

Viehzucht. Die Ställe erfordern jetzt reichlichere Lüftung, besonders während der warmen Mittagsstunden, um den Tieren die Wohlthat der frischen Luft in reichem Maße gewähren zu können und sie allmählich an die Frühlingstemperatur zu gewöhnen. Vielesach richten sich die Futtervorräte schon bedeutend und die Frage nach einem geeigneten Ertrag tritt an den sorgenden Landmann. Wer nicht in das Hauszuhause versteht, wird jetzt nicht in das Gegenteil verfallen und seine Tiere schlechter füttern wollen. Deshalb muß Ertrag durch Ankauf von Kraftfuttermitteln geschaffen werden. Der rechnende Landwirt wird überlegen, ob er mit Baumwollamen, Lein, Erdnuß, Palmernudeln, Malzkeimen, Biertreber, Weizenmehl- oder Reismehlfutter besser daran ist, oder sich die Verfütterung von Getreide eigener Ernte rentabler gestaltet.

Geflügelzucht. Auf dem Geflügelhofe hat jetzt die Vegetätigkeit im vollen Umfange eingeleitet. Mit der größer werdenden Eierproduktion mehrten sich auch die Brüterinnen und gibt es vollauf zu tun. Frühbruten sind bekanntlich die Grundlage für rentable Geflügelzucht und sollte sich jeder Geflügelzüchter bemühen, um diese Zeit recht viele Küken großzuziehen. Junge Hähne geben dann in den Vorjohrmonaten leichtveräußliche und gutgehaltene Schlachtware, während die jungen Hennen vom Herbst ab zu legen beginnen. Der Bruteierverband beginnt und bringt gute Einnahmen. Junge Tauben werden jetzt flügge und sind am vortheilhaftesten zur Zucht zurückzubehalten.

Vogelzucht. Bei anhaltend warmem Wetter läßt man die Vogelstube ausweisen, den Fußboden streichen oder scheuern und dann alles gehörig austrocknen: die Nistzeit naht. Im freien ist Anfang März der letzte Termin zur Instandsetzung und Anbringung von Nistkästen für Höhlenbrüter. In der Regel wird zu Beginn des Monats die Kanarienvogel eingewöhnt, die Vögel werden „eingewöhnt“ (der Besitzer von Kämen ohne Heizung muß bis in den April warten). Die Wärme in der Hecke betrage möglichst gleichmäßig 14–15 Grad R. Zur Zucht taugen nur gesunde, kräftige Vögel, ein Hahn bekommt gewöhnlich drei bis vier Weibchen zugeteilt, und für jedes Weibchen bringt man zwei Nester an. Zeigen einzelne Vögel Untugenden oder Krankheitszeichen, so sängt man sie heraus. Futter: zunächst guter Sommerhafer und etwas gequetschter Hafer, dann mehr Eifutter.

Bienenzucht. Die Bienen sind jetzt sehr zudringlich und suchen einander zu berauben. Dies muß man besonders im März zu verhüten suchen: die Wäcker, welche sehr wenig Nahrungsbedarf haben, müssen bei schlechtem Wetter noch gefüttert werden. Dies geschieht am besten mit aufgelöstem Fruchtzucker und etwas Honig. Da die Bienen jetzt schon an warmen Tagen Haseln, Weiden, Weibchen usw. bestlegen, so muß man ihnen schon eine größere Aufmerksamkeit widmen. Man reinige die Bodenbretter der Stöcke von den toten Bienen und allem Gemüll, lasse den Stöcke aber noch die warme Verpackung und Umhüllung. Die in wärmeren Winterquartieren aufgestellten und neu angekauften Stöcke müssen jetzt an ihren Sommerstandort gebracht werden. Mit dem Fortnehmen des überflüssigen Honigs und dem Verfüllen der Waben warte man noch bis April. Besonders starke Stöcke müssen

Bienen und Brutwaben zur Verstärkung von Schwächlingen hergeben.

Fischzucht. Bei günstiger Witterung Streich- und Hauptteiche belegen. Kammerteiche ausfüllen. Hechte laichen noch; Aische und Barsch beginnen zu laichen. Ausschläpfen der Laichseier. Trocken gelegene Teiche spannen. Die über Winter hoch gespannt gewesenen Teiche auf den Normalstand bringen. Auch neu angelegte Teiche überspannen, aber nicht belegen, um zu beobachten, ob sie nicht Wasser lassen. Vertilgen des Laiches der Frösche in den Streuteichen.

Angelfischerei. Die ergiebigsten Plätze für den Angler sind im Monat März die stillen Tiefen. Hier wird mit Leber, Wurm und kleinen Fischen auf den Aal, Forelle und den Barsch mit der Grundangel geangelt. Gereinigte Regenwürmer, Rinderleber, gekochte Kartoffeln sind als Futterföder auszufragen. Zu Ende des Monats, wenn die Witterung wärmer wird, suche sich der Angler die verschiedensten Fischarten auf bestimmte Plätze zu gewöhnen, indem er hier Grundföder austreut. Der Hechtfang ist vorüber. Dagegen heißen: Aal, Aische, Barbe, Blei, Döbel, Forelle, Karausche, Karpfen, Plöge, Rotfeder und Schleie.

Landwirtschaft.

Jauchengrube und Dungsstätte. Die beste Stelle zur Anlage der Jauchengrube ist die Dungsstätte oder deren nächste Nähe. Zweckmäßig ist es, wenn die Lage der Stalungen es ermöglicht, dieselbe Jauchengrube für die aus dem Stalle und die aus der Dungsstätte abfließende Jauche verwenden zu können. Die Sohle und die Seitenwände der Jauchengrube sollen, wie die der Dungsstätte, selbstverträglich gehörig gebichtet sein. Dieselben sind mit hartgebrannten Ziegeln in Zement auszumauern; da die Jauche mit der Zeit selbst den Zement durchfrisst, so tut die Unterlage einer Tonschicht gute Dienste. Um das Entweichen des kohlenstoffsamen Ammoniums möglichst zu verringern, ist ein gut schließender Dedel an der Grube erforderlich.

Düngung.

Düngung der Wiesen. So lange eine Wiese an zu großer Trockenheit oder an stauender Kälte leidet, so lange wird man auch bei reichlicher Düngung zu einem zufriedenstellenden Ertrage nicht kommen können. Zu trodrene Wiesen nützt man besser als Acker- oder, wenn sie überhochwüchsig ausgefallen sind, als Weideland aus. Zu nasse, laure Wiesen aber müssen durch Gräben entwässert werden. Wenn nötig, sind Stauerwerke und Schöpfträder anzulegen. Erst wenn das geschehen, ist von der Anwendung der Düngemittel Erfolg zu erhoffen. Für alle Wiesen, welche auf mehr leichtem, sandigem Boden oder Moorboden wachsen, kommt gleicherweise die Phosphorsäure wie das Kali bei der Düngung in Betracht, einer von diesen Pflanzennährstoffen allein kann nicht viel nützen. Auf tonigem, schwerem Boden, sowie auf Wiesen, welche durch Überschwemmung und Verelung regelmäßig mit Schlamm versehen werden, kommt in der Hauptsache nur die Phosphorsäure in Betracht. Diese gibt man im Thomasmehl, und zwar rechnet man pro Fektar im ersten Jahre davon etwa 600 Kilo; im zweiten Jahre etwa 500 Kilo und vom dritten Jahre ab 400 Kilo. Man lasse sich durch Mißerfolge im ersten Jahre nicht abschrecken. Viele Versuche haben ergeben, daß oft erst im zweiten und dritten Jahre die Wirkung eintritt. Wo Kali notwendig ist, gibt man dasselbe im Kainit, und zwar in denselben Mengen, wie für das Thomasmehl angegeben.

Ziegenzucht.

Das Futter der Ziegen soll mehr trocken als naß sein; im Winter sollen sie recht gut

eingebracht, nicht zu fettes Heu, und möglichst etwas Rüben, aber nur fein gefaultes Zeug, und pro Tag 12 Gramm Salz erhalten. Bei richtiger Pflege gedeiht die Ziege auch als Stallziege ganz gut, nur muß sie frühzeitig an diese Lebensweise gewöhnt werden.

Kaninchenzucht.

Munde Krätze bei Kaninchen. Unreine, feuchte Stallungen, Mangel an Streu und nicht genügende, kräftige Nahrung sind es, die unter den Füßen der Kaninchen oft heulenähnliche Geschwülste erzeugen, welche an Stelle der ausgefallenen Haare mit einem dicken Schorf bedeckt sind. Behandlung: Jeden zweiten Tag Bestreichen mit Jodoform-Kollodium, innerlich einmal täglich eine Messerspitze von nachstehendem Pulver: Zerfallenes Glaubersalz 85 Gr., Schwefelblumen 10 Gr., Enzian 5 Gr. Wenn die Geschwülste aufbrechen und eitern, so drücke man den Eiter heraus, reinige die Wunden mit reinem Wasser und bestreue sie dann mit Jodoform-Kollodium. Eine Heilung tritt nur dann ein, wenn die Tiere in trodrene, luftige Stallungen mit sehr dicker Streu verlegt werden.

Geflügelzucht.

Die Gistaube zeichnet sich durch sehr lange Laichfedern, die eine Länge von 10 Zentimetern erreichen, aus, wenigstens sind die langatmigen Stämme besonders geschäftig, auch ist der schwarze Schnabel härter als bei den übrigen Taubenarten. Man kennt vier Farben-Varietäten, und zwar die blaue, die schwarzbindige, die weißbindige und die geschuppte.

Bienenzucht.

Transport der Bienen. Will oder muß man die Bienen im Winter transportieren, wegen Umzug, Kauf usw., so ist es das einfachste, wenn die Entfernung nicht zu groß ist, sie werden auf einer Tragbahre getragen. Auf weite Entfernungen geht das natürlich nicht. In diesem Falle wartet man, bis starke Kälte eintritt und Schnee liegt, damit die Bienen auf Schlitzen transportiert werden können; auf Schlitzen werden sie lange nicht so erschüttert, wie auf Wagen und kommen demzufolge und wegen der Kälte in nicht so große Aufregung.

Waben aus wurmtranken Stöcken tauche man in Wasser und reinige sie nach etwa einer Stunde mit einer recht weichen Bürste, die man wiederholt in reinem Wasser abspült, recht behutsam von allem Kot, spüle sie dann in reinem Wasser ab, entferne das Wasser aus den Zellen durch sanftes Aufschlagen der Waben auf die flache Hand und lasse sie in starker Zugluft schnell trodnen.

Verschiedenes.

Nicht immer ist es möglich, gegen Erkältungen die Tiere schützen zu können, so wenn diese plötzlich von eiligen Winden, länger anhaltenden Regenschauern überzogen werden. Aber auch hier kann man durch Decken, durch Unterstellen der Tiere usw. der Erkältung vorbeugen oder abzumildern suchen. Gewöhnlich treten die Erscheinungen derselben in den Ställen auf, wo jedoch bei vollständiger Amnist manches Übel verhütet werden könnte. Bei schlechten Ventilationsvorrichtungen werden zur Entfernung des Dunstes Türen und Fenster geöffnet, so daß möglichst die kalte Außenluft in den hochtemperierten Raum eindringt und die Tiere direkt trifft. Bei dieser mangelhaften Einrichtung können diese weder gebeten, noch gesund bleiben. Sehr häufig handelt es sich bei der Erkältung um eine partielle Abkühlung des Körpers, welche in verschiedener Weise hervorgerufen werden kann. Sehr oft leiden die Tiere, welche ihren Stand an der Außentüre oder an der Stallwand haben, oder durch den Fußboden.

Märzonne kündigt Frühling an,
 Bleibt aus die Wäse weh wie Schnee;
 Die Sommertrümpf in Ordnung bring',

Für die Hausfrau.

Half recht und eigen jedes Ding,
 Das Neue schon — das Alte nicht,
 Rein Rich entgegen deinem Bild.

Der Harfenspieler.

Wer sich der Einsamkeit ergibt,
 Ach, der ist bald allein;
 Ein jeder lebt, ein jeder liebt
 Und läßt ihn seiner sein.
 Ja! läßt mich meiner Qual!
 Und kann ich nur einmal
 Recht einsam sein,
 Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender lauschend nach,
 Ob seine Freundin allein?
 So überschleicht bei Tag und Nacht
 Mich Einsamen die Pein,
 Mich Einsamen die Qual.
 Ach, werd' ich erst einmal
 Einsam im Grabe sein,
 Da läßt sie mich allein!

Aus „Wilh. Meister“ von Goethe.

Dankbarkeit.

Von H. Haller.

Es hat einst Völker gegeben, welche Un-
 dankbarkeit als ein Verbrechen streng be-
 straften. Wäre dies heute noch üblich, dann
 wären wohl die Gefängnisse zu klein, um
 alle Verbrecher zu fassen.

Auf Dank darf niemand rechnen, der eine
 Wohlthat erweist, denn er wird ihn selten
 finden; wer ein gutes Werk vollbringt, dem
 möge das Bewußtsein genügen, daß er es
 eben getan hat, denn wenn er Dank fordert,
 dann hat er nichts geschenkt, sondern ver-
 kauft und ist des Dankes unwert. Wer ein
 gutes Herz besitzt, der gibt nur aus Freude
 am Wohltun; findet er Dankbarkeit, dann
 beglückt es ihn in selbstloser Weise, doch for-
 dert er nie den Dank heraus.

Die meisten Eltern verlangen von ihren
 Kindern ewige Dankbarkeit für alles Gute,
 das sie den selben erweisen haben, vergessen
 jedoch, daß sie eigentlich sich zuliebe das alles
 taten und daß sie in ihrer Jugend ihren
 Eltern gegenüber auch keine besondere Dank-
 barkeit an den Tag legten.

Späterhin stellt sich bei Kindern die
 Dankbarkeit unaufgefordert ein, wenn sie zur
 Einsicht kommen, wie viele Opfer ihnen die
 Eltern gebracht und wie viel Liebe sie ihnen
 erwiesen.

Von Untergebenen, die für einen arbei-
 ten und sich abmühen, Dank zu fordern, ist
 höchst unvernünftig, denn bei denen wird der
 Reid stets das stärkste Gefühl sein, und wenn
 sie noch so nachsichtig und menschlich behan-
 delt werden, kann selten das Gefühl der
 Dankbarkeit gegenüber dem vom Schicksal
 Bevorzugten aufkommen. Man begnüge sich
 damit, in diesem Falle keinen Haß zu
 ernten.

Es gibt wohl noch Menschen, welche das
 Gefühl der Dankbarkeit kennen, denen je-
 mand unaufgefordert und uninteressiert, aus
 reiner Menschlichkeit, eine Wohlthat erwiesen
 hat, sie aus peinlicher Lage befreit oder
 ihnen aus arger Verlegenheit geholfen hat.
 — Es gibt edle Handlungen, die selbst bei
 rohen Völkern ewige Dankbarkeit zur Folge
 haben, andererseits wieder Wohlthaten,
 welche auch bei feinstfühligen Menschen kein
 wärmeres Gefühl hervorgerufen; es kommt
 eben darauf an, in welcher Weise eine gute
 Tat ausgeübt und wie sie empfangen wird.

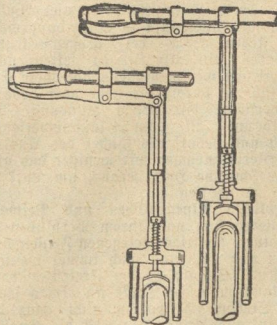
Küche und Keller.

Gebadene Kalbsfüße. Die Kalbsfüße er-
 hält man zwar schon gebrüht vom Schlächter,
 sie bedürfen aber immer noch einer beson-
 deren Reinigung, indem man sie mit lau-
 warmem Wasser wäscht, mit einem Messer
 abschabt und sie mit etwas Zitronensaft und
 Mehl abreibt. Sie werden dann mit Wasser,
 dem nötigen Salz, Zwiebeln, Wurzelwerk,
 Gewürz, Pfeffer und Lorbeerblatt recht
 weich gekocht, herausgehoben, alle Knochen
 entfernt, auf ein flaches Geschirr dicht neben-
 einander liegend einrangiert, beinahe ver-
 kühlt, leicht gepreßt und vollständig kalt in
 länglich vierseitige Stücke geschnitten, in ge-
 schlagenem Ei und geriebener Semmel mit
 Parmesanlauge vermischt paniert und in er-
 höhtem Backfett schön hellbraun ausgebadet.
 Dazu in erhöhtem Backfett recht kraus ge-
 badene Petersilie und eine mit Zitronensaft
 im Geschmack gehobene, recht kräftige Jus.

Fischreste mit Kartoffeln. 6 Personen.
 2 Stunden. Man tocht 1 Kilogramm Kar-
 toffeln in der Schale, zieht sie ab und schnei-
 det sie in Scheiben. Inzwischen hat man
 die Fischreste enträtet und in Stücke zer-
 spült und 7—8 große, in Scheiben gechnit-
 tene Zwiebeln in etwas zerlassener Butter
 oder Bratenfett durchgedämpft. Nun wird
 eine Form mit Butter ausgestrichen und
 schichtweise mit Kartoffelscheiben, Fischstü-
 cken und Zwiebeln belegt. Dazwischen streut man
 Salz und Pfeffer, gießt eine Obertasse Brühe,
 der man einen halben Teelöffel Maggis
 Würze zusetzt, darüber, bestreut mit gerie-
 bener Semmel, träufelt ein wenig zerlassene
 Butter darauf und läßt die Speise 30 bis
 40 Minuten im Ofen zu schöner Kruste
 backen, worauf sie in der Form aufgetragen
 wird.

Gemeinnütziges.

Fahrradsicherung. D. R. G. M. Die sich
 von Tag zu Tag häufenden Fahrraddieb-
 stähle haben die Erfinder schon vielfach be-
 schäftigt, Sicherungsvorrichtungen zu schaffen,
 und ist dieses auch schon oft gelungen. Leider
 gibt es aber unter den vielen Ausführungs-
 arten von Sicherungen eine große Zahl,
 welche noch recht große Mängel aufweisen.
 Oftmals sind dieselben zu schwer und unbe-
 quem mitzuführen, oder aber sie sind zu un-
 ständig im Gebrauch und dabei noch nicht
 einmal sicher wirkend. Eine sehr einfache,



dabei im Gebrauch sichere und leicht mit-
 fähbare Fahrradsicherung stellt die von
 Herrn R. Frank erfundene und in den beiden
 Abbildungen gezeigte dar. Sie findet bei
 solchen Fahrrädern Verwendung, bei denen
 der Bremshebel der Vorderradbremse an der
 Lenkstange gelagert ist. Zur Sicherung des

Fahrrades wird die auf das Vorderrad wir-
 kende Bremse benutzt, welche in bekannter
 Weise an einer Stange befestigt und in Füh-
 rungen am vorderen Rahmenteil auf- und
 abziehbar gelagert ist. Die Bremse wird
 im Nichtgebrauch von einer Feder vom Rade
 abgedrückt. Die Bremsstange ist oben mit
 dem Bremshebel gekuppelt, welcher der
 Form der Lenkstange angepaßt und an ihr
 durch eine Schelle drehbar befestigt ist. Das
 Ende des Bremshebels, an dem sich eine
 kleine, nach oben ragende He befindet, ist lo-
 gestaltet, daß es sich beim Anziehen der
 Bremse dicht an den Lenkstangengriff anlegt.
 Am äußeren Ende des Griffes ist ein kleines
 Schloß befestigt, in welches die He von
 unten her beim Anlegen des Hebelendes ein-
 dringt. Durch einen Schlüssel kann dann
 ein Kegel durch die He geschoben werden,
 wodurch das Bremshebelende dicht am Len-
 stangengriff gehalten wird. Bei dieser Stel-
 lung des Bremshebels liegt die Bremse fest
 auf dem Rade auf und verhindert dessen
 Drehung. Beim Aufschließen des Schloßes
 wird die He durch die Feder aus dem
 Schloß herausgezogen und die Bremse kann
 dann wieder wie jede andere gebraucht wer-
 den. Diese neue Sicherungsvorrichtung
 dürfte in Radfahrertreisen bald Freunde fin-
 den, zumal sich dieselbe in der Herstellung
 und Anschaffung nicht teuer stellen dürfte.
 Im übrigen ist auch jedes bestehende Fahr-
 rad mit Hebelbremse mit dieser neuen Vor-
 richtung leicht zu versehen. Auskunft über
 den Anlauf des Schutzrechtes erteilt die Ver-
 wertungsabteilung des Patentanwaltsbureau
 Saß, Leipzig.

Hauswirtschaft.

Stahl zu vergolden. Reines Gold wird
 in Aqua regia (Königswasser) aufgelöst, die
 Lösung läßt man verdampfen, bis die über-
 schüssige Säure weg ist. Der Niederschlag
 kommt in reines Wasser, man fügt das drei-
 fache Quantum Schwefelsäure hinzu und läßt
 das Ganze in wohlverschlossener Flasche 24
 Stunden stehen, bis die ätherische Goldlösung
 oben auf schwimmt. Wenn man polierten
 Stahl mit dieser Lösung ansetzt, erhält
 man eine sehr schöne Vergoldung. Durch
 Anbringung von Zeichnungen mit einem be-
 liebigen Lack kann man dem Gegenstand ganz
 das Aussehen einer Vermischung von Stahl
 und Gold geben.

Wäschebleiche. Man löst
 22 Teile Soda in 85 Teilen Glycerin und
 verreibt die Lösung mit 20 Teilen Gummi-
 arabicum. Andererseits löst man 11 Teile
 Silbernitrat in 20 Teilen verdünnter Am-
 moniakflüssigkeit. Beide Lösungen werden
 gemischt und zum Kochen erhitzt, wobei in-
 folge der eintretenden Reduktion des Sil-
 bers die Flüssigkeit sich dunkel färbt. Schließ-
 lich kann man noch 10 Teile venezianischen
 Terpentin beifügen.

Gesundheitspflege.

Magenverschleimung ist zumeist mit
 allerlei langwierigen Verdauungsbeschwer-
 den verbunden, wogegen die Ärzte nur sehr
 selten etwas zu tun vermögen. Personen,
 die damit behaftet sind, müssen viel frisches
 Wasser trinken und sich täglich öfters damit
 gurgeln. Ein Volksmittel gegen Magen-
 verschleimung ist der tägliche Genuß einer
 Tasse Pfefferminztee. Hierzu wird Pfeffer-
 minztraut mit kochendem Wasser übergossen
 und das Kraut nach einer halben Stunde ab-
 geseiht.

Schafgarbentee, morgens eine Tasse mit
 einem Eßlöffel Honig getrunken, soll ein
 sicheres Mittel gegen Influenza und Schnup-
 fen sein.

Zu lodern sind die Winterbeden,
Unter denen uns're "Zarten" kehen.
Doch vor Nachtfrost und kalte Nacht
Kimm sie sorglich noch in acht.

Haus- und Zimmergarten.

Schneeglöckchen, weiß, am Gartenzaun
Sind so jungfräulich angschaun;
Der Starmag kam zurück von seiner Reise
Und pfeift nun wieder seine lust'ge Weise.

Garten- und Blumenpflege im März.

Gemüsegarten. Der Anpflanzungsplan sollte nun für den Gemüsegarten festgestellt sein und bleibt es hier der Liebhaberei und dem Bedürfnis überlassen, wie viel von jeder Sorte anzupflanzen ist. Sind durch langandauernden, harten Winter die Arbeiten im Gemüsegarten noch etwas im Rückstand, so heißt es jetzt um so mehr jeden schönen Tag, je selbst jede Stunde benutzen, etwa noch rückständige Arbeiten nachzuholen. Größte Aufmerksamkeit ist jetzt den Frühbeeten zuzuwenden; sobald die Sonne von 9 Uhr an auf die Scheiben scheint, ist jetzt nach der äußeren Temperatur mehr oder weniger Luft zu geben. So sehr nämlich die Sonnenstrahlen einen geschlossenen Raum erwärmen, so schnell ist, wenn die Sonne verschwunden ist, auch die Wärme wieder weg; man schließt deshalb auch die Fenster wieder; jedenfalls verläumt man dies abends nicht, je lege über Nacht sogar Matten oder Lächer auf.

Auszusäen sind sofort im Mistbeet: Sellerie, Wirsing, Kohlrabi, frühes Kraut, früher Wumentohl und dazwischen Kopfsalat. Im Freien: Schwarzwurzel, Haferswurzel, Wurzel- und Schnitt-Petersilie, Früh-erbsen und Ruffbohnen. Im Laufe des Monats sind ins Mistbeet zu säen: Porree, Majoran, Kopfsalat, Sommer-Endivien, Radieschen, Kohlrabi zur zweiten Pflanzung (im kalten Beete), Gurken und Melonen. Ins Freie steckt man: Stedzwiebeln, Schalotten, Kartoffelwiebeln, Knoblauch und laet Spinat. Alle Beete mit überwintertem Gemüse sind baldigt zu beschaun, vom Frost gehobene Pflanzen anzutreten. Dauer-gehäufte, wie Meerrettich, Artischocken, Sauerampfer, Pimpinelle, sowie die ausdauernden Würzkräuter werden verpflanzt. Die Mistbeetkästen sind bei warmem Wetter zu lüften, bei Sonnenschein zu beschatten. In den Gurken- und Melonenbeeten ist, sobald sich die ersten Ranken bilden, der Salat zu entfernen. Sobald Treibbohnen das zweite Blatt zeigen, werden sie bis an die Keimblätter aufgestellt.

Ziergarten. Im Ziergarten beginnen jetzt mannigfache Arbeiten, die wieder Kopf und Hand des Gartenfreundes ganz in Anspruch nehmen. Das Beschneiden der Zierkräuter ist möglichst bald zu beenden, die frostfrei aufbewahrten Stecklinge werden gesteckt. Man entfernt die Dedern von den Beeten, von Staubengewächsen und Blumenwiebeln, gräbt die Rabatten, teilt Stauden, pflanzt sie um, verlegt die Einfassungen aus Buchsbaum und niedrigen Stauden. Die im Herbst gestützten Bödenflächen sind einzuebnen und die Beete abzuschnüren und abzutreten. Der Rasen wird abgeharkt und gewalzt, die Rosen an trübigen Tagen abgedeckt, die hochstämmigen Rosen aber werden, um sie gegebenenfalls schützen zu können, nicht ausgerichtet. Die Gartenwege werden gereinigt, geednet und mit frischem Sande überfahren. Die Überwinterungskästen brauchen jetzt reichlich Luft, das Wasserbedürfnis der Pflanzen ist, unter Mittag, mit abgestandenem Wasser zu befriedigen. Ausgesät werden ins Frühbeet oder in Samennäpfe: Aftern, Balsaminen, Hahnenstamm, Nelken, Sommer- und Herbstfenchel, Pprethum, Lindenmaul, Chinesernelken usw. Für die Stecklingszucht treibt man Georginen- und Cannastauden an. Harte einjährige Pflanzen, wie: Ritterpomp, Mohr, Nemospflanzen, Silena usw. sind ins freie Land zu

säen. Im frühen Lande blühen: die Varietäten von Primula acaulis, Stiefmütterchen, Crocus, Scilla, Coridialis bulbosa, Maackliebchen (Bellis), Leberblümchen und zu Ende des Monats recht oft schon das Veilchen. Die ausgeschnittenen Schlingengewächse an Lauben, Spalieren und Beranden werden angeheftet. Wo noch Neuanpflanzungen von Rosen und Ziergehölzen auszuführen sind, hat dies spätestens jetzt zu geschehen, nur mit der Anpflanzung von Nadelgehölzen wird noch bis zum Beginne des Triebes gewartet.

Zimmergärtnerei. Zunächst sind alle etwa noch in Kellern stehende, laubabwerfende Topfpflanzen ans Licht zu bringen, zu verpflanzen und zu beschneiden, mit Ausnahme der Hortensien, bei denen man, sollen sie blühen, nur schwache Zweige entfernen darf. Die jetzt fast täglich hervorbrechende Sonne macht regelmäßiges und gewissenhaftes Gießen zur Notwendigkeit, auch müssen die in warmen Räumen stehenden Blattgewächse oft täglich wiederholt mit dem Zerstäuber besprengt werden. Die kühlen Räume sind jetzt fast täglich zu lüften, damit die in diesen Räumen stehenden harten Dekorationspflanzen möglichst noch in der Vegetation zurückerleben. Sehr harte, in Töpfen kultivierte Gewächse, so namentlich Rhododendron, Coniferen, Granaten, Lorbeer u. a. können schon in der zweiten Hälfte des Monats ins Freie gebracht werden, wenn man ihnen gegen etwa eintretende stärkere Spätfröste Schutz zu bieten vermag. Die Ausübung der Blumentreiberei bietet jetzt im Zimmer kaum noch Schwierigkeiten.

Weshalb blüht der Granatbaum nicht? Weil er die größte Zeit seines Daseins im Winterlokal vertrauen muß und im Sommer nicht dort hin gestellt wird, wo er stehen soll, in die brennende Sonne. Wer nach altem Schema seine Kübelpflanzen im September ein- und im Mai austäumt, erzielt keine blühenden Granatbäume. Das Laub darf im Herbst ruhig erriren, und ehe es wieder kommt, muß der Granatbaum schon wieder draußen stehen. Ist letzteres wegen der Spätfröste unmöglich, dann wenigstens in einer sehr luftigen, hellen Veranda oder dergleichen. Ebenso will der Granatbaum nicht ganz dunkel durchwintern und nicht durch starke Wassergaben in seiner Vegetationsruhe gestört werden. Im Sommer dagegen verlangt er nicht nur viel Wasser, sondern will überhaupt in einer dungreichen Erde stehen. Da bei großen Kübel-exemplaren ein Umpflanzen selten nötig wird, ersetzen wir wenigstens die obere Erdschicht jährlich durch eine neue oder bedecken die Oberfläche mit altem Kuhdung. Der Granatbaum ist ein laubabwerfender Strauch und bedarf als solcher des Auslichtens. Hierbei nehmen wir weniger das alte, als das schwache Holz heraus, um Luft im Innern zu schaffen.

Verblühte Alpenveilchen und Primeln. Die ersteren sind nach ihrem Verblühen an einem etwas schattiger gelegenen Fenster aufzustellen und nach und nach immer weniger zu gießen. Sobald es im Freien wärmer wird, kann man die Töpfe an etwas schattigere Stellen im Garten nicht ganz bis zum Topfrande eingraben und die Knollen im Sommer den Witterungsverhältnissen überlassen. Im August oder September sind dann die Knollen wieder in andere Erde und Töpfe zu pflanzen und einige Zeit darauf in ein kühleres Zimmer zu bringen. — Verblühte Chinesische Primeln, wenn es nur

einfachblühende sind, wirft man nach ihrem Verblühen weg, denn sie blühen im nächsten Jahre nur selten wieder schön, und es ist besser, man zieht sich jedes Jahr neue Pflanzen aus Samen heran; gefülltblühende hingegen muß man sich zu erhalten suchen. Diese sind nach ihrem Verblühen nur mäßig zu gießen und während der heißen Sommerzeit in einem kühlen Zimmer aufzustellen und im Herbst umzupflanzen.

Wie zieht man Pelargonien oder efeusblättrige Geranien als Hochstamm? Man nimmt dazu kräftige, gut benutzte Stecklinge der stark wachsenden Sorten, etwa Pelargonium Prestige, Camille, Doucet, Jules Janin, Rubens, Mme. Agar. Die Stecklinge werden einzeln in Töpfe gepflanzt und möglichst gerade aufgebunden. Die am Stamm sich bildenden Augen und Knospen müssen stets unterdrückt und entfernt werden, die Blätter läßt man liegen, weil diese zum Wachstum des Stammes dienlich sind. Um einen kräftigen Stamm zu erzielen, muß man die Pelargonien im ersten Jahre häufig verpflanzen, doch mit größter Voricht, weil nur möglichst wenig Erde vom Topflansen entfernt werden darf. Wenn der Haupttrieb die gewünschte Höhe erreicht hat (ich ziehe meine Pelargonien etwa 1,80 Meter hoch), so bricht man den Kopf aus und läßt die oberen Augen austreiben. Dann nimmt man einen Kolenstiel, an dem man oben ein schirmartiges Drahtgestell befestigt, und bindet die Triebe darauf fest.

Wie erzielt man an Topfnellen besonders große und schöne Blumen? Unter den Topfnellen sind die Topf-Chornellen und die Remontantnellen die besten. Beide gedeihen am schönsten in freier Lage ausgepflanzt, sie können jederzeit eingetopft werden. Bei Topfkultur verlangen sie kräftige Mistbeete oder Komposterde mit etwas Lehm oder schwerem Gartenboden und reichlich Düngelöcher. Sind die Töpfe durchwurzelt, können sie wöchentlich einen Dungguß erhalten. Doch werden die Triebe bei den Topfnellen stets schwächer bleiben, als bei den ausgepflanzten Nellen. Bei Remontantnellen schneidet man die Blüentriebe ganz ab. Dadurch erhält man zum Herbst und Winter eine reiche Blüte. Ob die Blumen größer oder kleiner sind, das liegt mehr an den Sorten, als an der Behandlung. Etwas vollkommener werden die Blumen, wenn man nur die Endknospe stehen läßt und die am nächsten daran liegenden Knospen abbricht, so lange die Endknospe noch nicht aufgeht, aber voll entwickelt ist. Die untersten ein oder zwei Knospen können stehen bleiben, da sie sich erst entwickeln, wenn die Endknospe verblüht ist.

Schutz den Mistbeetkästen vor Holzläuse. Zur Verhinderung der Holzläuse bewährt sich von allen angepriesenen Mitteln immer noch am besten das natürlichste aus Holz gewonnene Erzeugnis — der Holzteer. Bei kühlem Wetter muß derselbe heiß aufgetragen werden, damit er von dem Holz, das gut trocken sein muß, aufgesogen wird. Auch für die Rahmen der Mistbeetfenster, Gewächshäuser und für Deckläden empfiehlt sich derselbe. Dscharbe hält zwar die Feuchtigkeit ab, verhindert aber den Zutritt der Luft, infolgedessen das Holz sozusagen nicht „atmen“ kann, und dann, wie man es häufig bei sorgfältig mit Dscharbe getrichenen Rahmen bemerkt — von innen heraus stinkt!

Wie werden Balken aufgestellt? Balken gehe man im Zimmer einen Hölzler, zwischen anderen Pflanzen aber stets einen erhöhten Standpunkt, da sie nur in diesem Falle ihre volle Pracht entfalten und in der gewünschten Weise dekorativ wirken.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Holzbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



